

# Waldenburger



# Mochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwasserdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Hindenburg Generalstabchef und Ludendorff Generalquartiermeister.

Unsere Stellungen im Somme- und Maasgebiet resslos behauptet. — Siegreiche Kämpfe im Kaukasus. — Die Russen in der Dobrujscha.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 30. August, vor-  
mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet kamen unter beiderseits andauerndem bebentenden artilleristischen Einsatz feindliche Unternehmungen am Tage in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe auf der Linie Ovillers-Pozières und zwischen Guillemin und Maurepas, während anschließend bis zur Somme und über diese hinaus bis in die Gegend von Chilly der sturmberette Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergehalten wurde. Unsere Stellungen sind resslos behauptet. Nördlich von Ovillers-Pozières haben unsere tapferen Truppen in schwerem Nahkampf an einzelnen Punkten eingedrungene englische Abteilungen wieder geworfen.

Nördlich der Maas sind erneute, durch heftiges Feuer vorbereitete französische Angriffe bei Fleury und gegen unsere Stellungen zwischen dem Dorf und dem Chaptivall abermals zusammengebrochen. Südöstlich von Fleury wurde der Feind durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nördlich des Acrebaches und westlich von Mülhausen wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei feindliche Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich der Somme heruntergeholt. Ein weiteres musste bei Soyeourt innerhalb unserer Linien landen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Deutsche Truppen haben den Berg Kukul (nordwestlich von Zabie) gestürmt.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

#### Hindenburg zum Generalstabchef ernannt.

W.D. Berlin, 29. August. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage den Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von Falkenhayn, zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung enthoben.

Zum Chef des Generalstabes des Feldheeres hat Seine Majestät den Generalfeldmarschall von Beneckendorff und von Hindenburg ernannt, zum ersten Generalquartiermeister den Generalleutnant Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie.

#### Berliner Pressestimmen.

Die Ernennung Hindenburgs zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und seines treuen und gelehrten Gehilfen, des Generals Ludendorff, zum Generalquartiermeister wird nach der überzeugenden Meinung der Blätter im ganzen Volke mit Freude und mit dem Vertrauen begrüßt werden, das mit dem Namen Hindenburgs unlosbar verbunden ist. Ein wichtiger Schritt vorwärts, sagt das „Berliner Tageblatt“, ist getan, ein Schritt, der von unberechenbarer Tragweite werden kann. Wenn die Gründe für den

Entschluß des Kaisers sich aus der Gesamtlage ergeben und die Einheitlichkeit der Verwendung unseres ganzen großen Heeres auf den alten und neuen Fronten zum schärfsten Ausdruck gebracht wird, so ist gleichzeitig die Sicherheit vorhanden, daß Deutschland und mit ihm seine Verbündeten sich eins wissen in dem Kaiserlichen Bunde, weiter anzuhalten in Opfern, wenn wir nur Siegen und unsere Fahnen über das Verderben ringsum triumphieren.

Die „Wossische Zeitung“ sagt: Der Siegeswillen ist in unserem Volke ungebrochen. Aber die Schwere der Zeit und die sich mehrenden Feinde erfordern ein Vertrauen, das blind mit dem Manne geht, der zur Führung des Volkes in Waffen im Felde berufen ist. Dieses Vertrauen genießt Hindenburg in einem Maße, wie es nur selten ein Truppenführer in deutschen Rängen genossen hat.

Wie die „Tägliche Rundschau“ schreibt, ist die Ernennung Hindenburgs zum Chef des Generalstabes des Feldheeres von Falkenhayn selbst vorgeschlagen worden.

#### Von der Westfront.

Die deutschen Angriffe bei Thiepval.

Nach schweizerischen Blättermeldungen aus London berichten die dortigen Zeitungen von der zunehmenden Hartnäckigkeit der deutschen Gegenangriffe in der Gegend von Thiepval und beim Moquetgehöft. Sie seien in den letzten Tagen auffallend häufig und mit großer Wucht geführt worden, nachdem ein stundenlanges Trommelfeuer der Artillerie vorausgegangen war, das nicht unbeträchtliche Verluste in den englischen Gräben verursachte. Auch hätten die vordersten teilweise neu eingedeckten und ausgebauten englischen Linien an den Waldungen bei Mametz und Delville durch das heftige, andauernde Bombardement ernstlichen Schaden erlitten.

#### Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.D. Wien, 29. August.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Donau-Monitor „Alnos“ zerstörte durch Feuer bei Turn-Seven mehrere militärische Anlagen.

An allen Übergängen der 600 Kilometer langen ungarisch-rumänischen Grenzgebirge sind unsere Grenzsicherungsgruppen ins Gefecht gekommen. Der Feind holte sich, wo er auf unsere Bataillone stieß, blutige Köpfe, namentlich nordöstlich von Crescoa, bei Petrosgen, im Gebiete des Boeroesterny-(Rote Turm)-Passes, aus den Höhen südlich von Brasso, auf denen das tapfere Szekler-Infanterie-Regiment Nr. 82 den heimischen Boden verteidigte, und im Energho-Gebirge. Nur das weite Ausholen starker rumänischer Umschlagskolonnen vermochte unsere vorgehobenen Abteilungen zu veranlassen, rückwärts angelegte, planmäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen. In der Bukowina und in den galizischen Karpaten keine besonderen Ereignisse. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich von Mariopol wurden über hundert Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. Südlich von Zborow vereiterten unsere Truppen russische Annäherungsversuche durch Gegenstoß.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Szelow brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen. Bei Ruda Czerwicze kam es zu Infanteriekämpfen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit des Feindes ist in mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden. Unsere Stellungen auf den Fassauer-Alpen stehen unter andauerndem starkem Geschützfeuer. Die Angriffe gegen die Cauriol-Scharte und die Cima di Esce wurden abgeschlagen; der Cauriol-Gipfel fiel nach hartnäckigem Kampf in Feindeshand. An der Dolomiten-Front scheiterten mehrere Versöhnungen der Italiener gegen unsere Austro-Österr.-Stellungen. Im Plöden-Abschnitt und an der Küstenländischen Front zwischen Col Santo und Nova Vas versuchte feindliche Infanterie an mehreren Stellen mit kräftriger Artillerie-Unterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donau-Flottille schoss die Petroleum-Raffinerie bei Giurgiu in Brand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Balkan.

Der Chef des rumänischen Generalstabs.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Bukarest: Aferespu, der Kommandant des 1. Korps soll zum Chef des rumänischen Generalstabs ernannt werden.

#### Der rumänische Aufmarsch.

Genf, 29. August. Nach der „Gazette de lausanne“ wäre der Aufmarsch des zur Operation gegen die ungarische Grenze bestimmten rumänischen Heeres nahezu vollzogen. Das Blatt fügt hinzu, daß für den Übergang einer starken, gegen Bulgarien aufgebotenen russischen Truppenmacht über die Donau Vorbereiungen getroffen seien.

Der rumänische Überfall gegen die ungarischen Grenzäste.

Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ (so berichtet das „B. L.“) erklärte der rumänische Gejandte nachdrücklich, daß der beabsichtigte Überfall gegen die ungarischen Grenzäste zum Plane des Bukarester Generalstabes gehört. Deshalb sei die Übergabeung der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn bis zum letzten Augenblick gehemmt worden.

#### Die Russen im Anmarsch gegen Bulgarien.

Uebet die Entwicklungen Bulgariens angehiebts der neuen Lage liegt noch keine Meldung vor. Die römische „Tribuna“ meldet aus Bukarest, 27. August, nachts: Bedeutende russische Truppenmassen befinden sich bereits seit gestern (Sonnabend) auf rumänischem Boden und marschieren gegen Bulgarien.

#### Der Feldzugsplan der Gegner.

Ugano, 29. August. Der „Corriere della Sera“ enthüllt den angeblichen Feldzugsplan der vereinigten russischen und rumänischen Truppen. Der linke Flügel werde durch die Dobrujscha, das Zentrum gegen Sofia und der rechte Flügel gegen Siebenbürgen marschieren. Großspurig meint das Blatt, die Mittelmächte würden einfach zermalmt und die deutsche Vorherrschaft gebrochen werden, was den schleunigen Friedensschluß sichern würde.

## Erbitterte Kämpfe.

II. Alle Anstrengungen der Serben, die von den Bulgaren eroberte Sorowic-Stellung ihnen wieder zu entreißen, scheiterten an dem Widerstand des Generals Bojadiew, der in diesem Abschnitt operiert. Das gebirgige Gelände am Mogrina ist ebenfalls der Schauplatz erbitterter Kämpfe.

## Der Misserfolg der Offensive Sarrails.

III. Der Militärkritiker des "Gaulois", General Chersils, gibt den Misserfolg der Offensive Sarrails zu, und erklärt, die verbündete Orientarmee sei noch für einige Zeit zur Offensive gezwungen. Sarrail werde sich vorerst auf die Verteidigung seiner Stellungen beschränken, bis ein günstiger Augenblick ihm gestatte, eine entscheidende Gegenoffensive zu ergreifen.

## Die Stärke des italienischen Saloniki-Heeres.

Aus Privattelegrammen der Londoner Presse und Briefen von Offizieren aus Saloniki wird, laut "L-A.", die Stärke des italienischen Saloniki-Heeres ersichtlich.

Es umfasst 4 Regimenter, darunter ein Bergjäger-Regiment. Die sehr jungen Offiziere fallen allgemein auf. Die Ausrüstung der Italiener mit Gebirgsartillerie wird als vorzüglich bezeichnet. Beim Eintreffen der Italiener in Saloniki ließ sich kein griechisches Militär sehen. Als die Russen ankamen, war das Gegenteil der Fall.

## Das türkische Kampfgebiet.

### Neue russische Schlappe in Armenien.

WTB. Konstantinopel, 29. August. Amtlicher Bericht des Generalstabes.

Kaukasusfront: Der rechte Flügel unserer Truppen brach den Widerstand der Russen, die sich in den beherrschenden Stellungen hielten, durch erfolgreiche Angriffe, und es gelang ihnen, schrittweise vorzudringen. Allein bei einem einzigen Angriff, der von einer unserer Angriffsabteilungen mit gutem Erfolg am 26. August ausgeführt wurde, ließ der Feind über 1000 Tote auf dem Gelände zurück. Wir machten 80 Gefangene, darunter einen Offizier, erbeuteten über 800 Gewehre, 250 Munitionskästen, eine Menge Pioniermaterial und Bomben. In der Mitte wurden vereinzelte Überfälle mit Erfolg ausgeführt. Wir nahmen einen Teil der feindlichen Gräben und zwangen die Verteidiger zur Flucht, erbeuteten militärische Ausstattungsgegenstände und zerstörten einen Teil der feindlichen Gräben. Auf dem linken Flügel im Außenabschnitt östliches, zeitweilig ausnehmendes, heftiges Geschützfeuer.

## Der Krieg zur See.

### Höllemaschinen an Bord?

WTB. Kopenhagen, 29. August. Berliner "Tidende" meldet aus Stockholm: Das Blatt "Norrlands Posten" in Göteborg berichtet: Ein Mann, der gestern aus Finnland dort eingetroffen ist, war am Donnerstag nachmittag Augenzeuge davon, wie an Bord des 8000 Tonnen großen englischen Dampfers "Manguria", der seit Kriegsbeginn in einem finnischen Hafen gelegen hatte und jetzt mit schwedischer Besatzung nach England geführt werden sollte, im Hafen von Nyköping bei Gamla Karlsby plötzlich eine Explosion erfolgte, worauf der Dampfer binnen fünf Minuten sank. Der Dampfer war mit Grubholz beladen. Es heißt, daß die Explosion durch eine Höllemaschine verursacht worden sei. Der Kapitän und die Besatzung werden in Nyköping vorläufig unterwacht. In Jakobstadt ist fast gleichzeitig auf dieselbe Art ein belgischer Dampfer versunken worden. Auch dieser hatte eine schwedische Besatzung an Bord, die ebenso nach Nyköping übergezogen und bis zum Abschluß der Untersuchung unter Bewachung gestellt wird.

## Das abtrünnige Rumänien

### Deutsches Kapital und deutsche Liebesarbeit für Rumänien.

Rumäniens größter Geldgeber ist Deutschland, dessen Besitz an rumänische Anleihen auf etwa zwei Drittel des Gesamtumlaufs geschätzt wird. An der Berliner Börse werden 1984 Millionen bei rumänische Staatsanleihen und 74 Millionen bei Bulgarer Staatsanleihen notiert. In Frankreich, England und Holland werden zwar ebenfalls rumänische Anleihen gehandelt, indes ist ihr Markt bei weitem nicht so groß wie der deutsche. — Die letzte Anleihe vor dem Kriege hat Rumänien in Deutschland aufgenommen, und zwar handelte es sich um 250 Millionen Bei, auf die die letzte Option im Juni 1914 von der Distantia-Gesellschaft ausgeübt wurde.

Deutsche Liebesarbeit für Rumänien. Zur Ausbildung von Diakonissen für das Evangelische Diakonissenhaus in Bukarest ist erst vor wenigen Wochen in Richtung bei Berlin ein Haus eröffnet worden. Die Diakonissenanstalt in Bukarest umfasst das Mutterhaus mit einer Waisenabteilung und zwei Krankenhäuser mit 45 Betten. Die Schwestern arbeiten in der Kranken- und Armenpflege, unter Waisenbindern, in der Kleinkinderschule und Gemeindepflege. In Ploiești, eine Bahnlinie von Bukarest entfernt, unterhielt die Anstalt eine deutsche höhere Mädchenschule mit Pensionat und Kindergarten und ein Waisenhaus mit

Kinderheim, das wenig- oder unbemittelten Kindern eine gute deutsche evangelische Erziehung geben soll. Die Schülerzahl betrug etwa 280.

## Die Begründung der rumänischen Kriegserklärung.

Die Begründung der Kriegserklärung Rumäniens soll nach einer Budapester Meldung der "Börs. Btg." dahin lauten, daß

1. der Bündnisvertrag mit dem Dreibund durch den Absall Italiens gegenstandslos geworden sei,

2. daß der Zweck des Bündnisses, das auf Erhaltung des Friedens abzielte, hinfällig geworden sei, und daß

3. der status quo auf dem Balkan durch Österreich-Ungarn gefährdet worden sei.

## Der Kronrat nur eine Formalität gewesen.

Bukarest, 30. August. Der "Adeverul" teilte vor dem Kronrat mit, daß die Entscheidung gefallen sei. Der Kronrat sei nur eine Formalität. Der König, von den Absichten der Regierung unterrichtet, habe den Kronrat nur der Form halber einberufen. Bratianu werde diesen mit dem Mobilisierungsbefehl verlassen.

## Ein Sieg der Königin.

In einem Kopenhagener Blatte wird die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn ein Sieg der rumänischen Königin und ihrer Politik genannt. "Elstrablaet" sagt, alles deutet darauf hin, daß die Alliierten auf Rumänien einen starken Druck ausübt haben, um es zu veranlassen, jetzt schon eine Entscheidung zu fällen. — Königin Maria von Rumänien ist die Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg, eines englischen Prinzen, und vertritt Rumänien der Monarchie haben mit dieser verbrecherischen Tat der rumänischen Regierung nichts zu schaffen, und wir verurteilen sie im Namen jenes besseren Rumäniens der Monarchie, das sich in unzähligen Schlachten dieses Weltkrieges ausgezeichnet, in den Heldenataten vieler Tausende seiner Söhne aus der Buhwina, Siebenbürgen und dem Banat mit dem vergossenen Blute die Kreuze zur Monarchie besiegelt hat und immer stolz war, daß ihm und niemand anderem der kulturelle und moralische Vorrang im rumänischen Stamm gebührt. Mit unserem Denken und Handeln hat der Entschluß der Bratianu und Costinescu, der mit allen Schandmäßen der listigen Tücke und Freiheit behaftete Überfall nichts gemein.

## Lieber die Krone verlieren als . . .

Wie dem Österreichisch-ungarischen Gesandten, Graf Czernin, so hat der König Ferdinand kurz vor dem Kronrat auch dem deutschen Gesandten, Herrn von dem Busche-Hallenhausen, die bestimmteste Erklärung gegeben, daß er niemals seine Zustimmung zur Kriegserklärung Rumäniens an die Mittelmächte geben werde. Es deutet sogar an, daß er eher auf seine Krone verzichten würde.

Um so mehr freut man über den Gang der Ereignisse vor einem Rätsel, da man nicht weiß, welche Gründe den König schließlich veranlaßt haben, von seinen den Gesandten der Mittelmächte in so bestimmter Form abgegebenen Erklärungen abzuweichen. Die telegraphischen Verbindungen mit Rumänien sind bereits seit Sonntag abend unterbrochen, und man erwartet daher mit Spannung die Rückkehr der Gesandten Österreich-Ungarns und Deutschlands, um zu erfahren, was sich in den letzten Stunden vor dem Kronrat in Bukarest abgespielt hat.

## Die Kunstsäulen des Finanzministers Cossinescu.

Hätte das Dardanellenabenteuer Englands Erfolg gehabt, wäre Rumänien sofort an die Seite der Entente getreten; da dies nicht der Fall, verschob man den Krieg wieder und machte englischen Handelsgeschäfte mit den Mittelmächten, wobei man deren Notlage in der unverschämtesten Weise ausnutzte. Die Kunstsäulen des Finanzministers Cossinescu, der Getreide verkaufte und dann zurückbehält, Wagen forderte und dann vertrümmerten sich und ähnliche Scherze zu Dampfern mache, verdienst, so schreibt die "Tägl. Nds.", ein Grenzblatt in der Giechthe der höheren Gaue. Unsere Unterhändler hatten immer den Eindruck, daß die Italiener gegenüber den Rumänen noch fast wie Gentlemen aussehen. Die erfolgreiche Offensive Brussilows gab dann das Zeichen, daß Österreich nun so geschwächt sei, daß selbst Rumänien ohne Gefahr über den frischer verbliebenen Nachbarn herfallen könnte.

Rumänien wird sich aber rächen, da selbstverständlich Deutschland und Bulgarien die Kriegserklärung als auch an sie gerichtet aussäßen und für ihre Beantwortung sorgen werden. Bulgarien, in dem der heimliche Betrug und Überfall Rumäniens beim letzten Balkankriege ein riesiges Nachgefühl ausgelöst hat, brennt darauf, mit Rumänien abzurechnen und Deutschland und Österreich haben für den sicher erwarteten Angriff Rumäniens vorgesorgt. Mackensen war in den letzten Monaten tätig in der Stille und wird im Verein mit den Bulgaren der rumänischen Armee so zu begegnen wissen, daß die Rumänen es belägen werden, Kriegsgegner für lohnende Geschäfte eingetauscht zu haben.

## Der nachdenkliche Filipescu.

Bukarest, 28. August. Die Bulgarer "Bulgarica" schreibt: Wir sind in der Lage, interessante Neuigkeiten Filipescus, des Führers der rumänischen Kriegspartei, mitzuteilen, aus denen hervorgeht, daß der gewesene Minister die rumänischen Kriegsäusserlichkeiten nicht mit voller Zuversicht bearbeitet. Aus sehr glaubwürdigen Quellen entnahmene Neuigkeiten Filipescus, die er vor einigen Tagen machte. Ein Großteil Rumäniens in den Krieg, sagte Filipescu, erwartet die aktive Teilnahme Bulgariens an der Seite der Mittelmächte wesentlich. Die Front unseres Krieges von den Marathen und der Donau zur neuen Dobrudscha macht etwa 1400 Kilometer aus. Zur Verteidigung dieser Grenzen sind weniger als 1400 000 Soldaten notwendig, wenn man das Prinzip des der Strategie, auf jedes Meter mindestens einen Soldaten zu stellen, befolgen will. Rumänien verfügt über selbst über die Hälfte dieser Menge nicht, weshalb wir darauf rechnen müssen, daß Sarrail völlig besiegt wird oder Russland uns eine halbe Million Mann zur Verfügung stellt. Um letzteren Falle ist die Verteidigung der Frage wichtig, vor dem Oberbefehl führen soll.

## Keiner Antwort gewürdigt.

WTB. Wien, 29. August. Der "Neuen Freien Presse" zufolge besteht bei den hierigen maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, die rumänische Kriegserklärung durch eine amtliche Erklärung zu beantworten.

## Zorn und Abscheu im rumänischen Volke.

Wien, 29. August. Die "Reichspost" veröffentlicht anlässlich der rumänischen Kriegserklärung einen Artikel eines österreichischen Kunänen, in dem es u. a. heißt: Die Kriegserklärung Rumäniens vermag im rumänischen Volke der Monarchie nichts anderes als Zorn und Abneigung auszulösen. Namenlose Scham erfüllt uns ob des Verhaltens der Regierung des Königs Ferdinand, die sich, die wahren Interessen des Rumäniens mißachtend, nun offen auf die Seite unserer Feinde stellt. Sie glaubt, nun sei der Augenblick gekommen, um dem Vöten, den sie für sterbend hält, den letzten Kriegsgeist zu verzeihen. Es ist Verblendung. Auch Rumänen wird die Einfälle der Mittelmächte nicht sprengen, gegen die sich der Bierverband schon mehr als zwei Jahre vergeblich abmält. Aber der Wahnsinn der Tat Rumäniens besteht darin, daß auch dann, wenn das Unmögliche gelänge, Rumänen nur Verdruen davon hätte. Russland, das in der Folge keinen ernsten Widersacher mehr zu fürchten braucht, könnte mit einem einzigen Federstrich nehmen, wofür Rumänen heute das Blut seiner Söhne opfert. Wir Rumänen der Monarchie haben mit dieser verbrecherischen Tat der rumänischen Regierung nichts zu schaffen, und wir verurteilen sie im Namen jenes besseren Rumäniens der Monarchie, das sich in unzähligen Schlachten dieses Weltkrieges ausgezeichnet, in den Heldenataten vieler Tausende seiner Söhne aus der Buhwina, Siebenbürgen und dem Banat mit dem vergossenen Blute die Kreuze zur Monarchie besiegelt hat und immer stolz war, daß ihm und niemand anderem der kulturelle und moralische Vorrang im rumänischen Stamm gebührt. Mit unserem Denken und Handeln hat der Entschluß der Bratianu und Costinescu, der mit allen Schandmäßen der listigen Tücke und Freiheit behaftete Überfall nichts gemein.

## Der Papst schmerzlich bewegt.

WTB. Wien, 29. August. "Secolo" meldet aus Rom: Die gefrigen Ereignisse kamen für den Papst ganz unerwartet. Der Papst war durch die Nachricht der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn ganz erschüttert, und rief aus: Wir hofften, daß uns dieser neue Schmerz erspart bleiben würde. Hierauf zog sich der Papst in seine Privatzimmer zurück.

## Die Neutralität der Schweiz.

WTB. Wien, 29. August. Anlässlich der Kriegserklärung Italiens an Deutschland und des Eintritts Rumäniens in den Krieg hat der schweizerische Bundesrat seine früheren Erklärungen bestätigt, die Handlung ist strikter Neutralität gegenüber den kriegsführenden Staaten bestätigt. Das politische Departement brachte dies den auswärtigen Regierungen durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaften zur Kenntnis.

## Der Urdank Italiens.

WTB. Basel, 29. August. Das Genfer Volksblatt schreibt zur italienischen Kriegserklärung an Deutschland: Wir stehen gewiß nicht in dem Gerüche der Deutschfreundlichkeit. Jedoch vermag dieser neueste Schritt uns ebenfalls sympathisch zu verüben, wie der erste. Wir können auch keine Gerechtigkeit für die italienische Volkschaft gegen Deutschland finden. Das Italien auf Kosten Österreichs als Staat entstehen konnte, verdankt es Preußen, und das es sich so rasch und wenigstens äußerlich so glänzend entwickeln konnte, hat es Deutschland aufzuschreiben, das Italien immer und in allem schützte und förderte, und es sogar in seinen gegen die Türkei gerichteten lokalen Unternehmungen nicht hinderte. Schwere Unzufriedenheit und heimliche Feindseligkeit sind der italienischen Politik, wie sie sich in diesem Kriege demaskierte, nicht abzusprechen.

## Die Bürung in Russisch-Zentralasien.

Stockholm, 25. August. Der neue Generalgouverneur von Russisch-Zentralasien, General Kropotkin, hat vor seiner Abreise nach Turkestan seinen Freunden gegenüber erklärt, er sei daumiragt worden, in Samarkand, Taschkent und Merv mit den Melitäten der dortigen Einwohner ausführliche Beratungen in Sachen der Einberufung der eingeborenen Bevölkerung zum Militärdienst zu legen. Er hoffe, daß diese Beratungen der politischen Bürung im russischen Zentralasien ein Ende machen würden. Sollte sich diese Hoffnung nicht bewähren, so sei er daumiragt und entschlossen, auch vor Gewalt nicht zurückzuschrecken. Kropotkin betonte ausdrücklich, daß er nach dieser Richtung hin von Krone und Regierung mit "ganz außerordentlichen Vollmachten" ausgestattet worden sei. Um's Abridge, meinte er, beständen sich hinter Kuscha genügende Militärfäste einer Russland verbliebenen und bestreuten Nation. Dieser letzte Auspruch des russischen Generals ist besonders bemerkenswert; ist die Bürung im russischen Zentralasien wirklich bereits so gefährdrohend und droht Russland auf seine eigenen in Turkestan beständlichen Batallone so wenig, daß man mit der Notwendigkeit rechnet, englisch-indische Truppen nach Turkestan zur "Vertreibung der Geister" zu entbringen?

## Die Hölle der Gefangenen in Russland.

Unter der Überschrift "Dantes Hölle in Russland" schreibt die "Rheinische Allgemeine Zeitung": Alle

Schrecken und alle Schilderungen über die Lage der Kriegsgefangenen in Russland werden übertroffen durch einwandfreie Berichte, die von wenigen glücklichen, den Orten des Grauens entflohenen Kriegsgefangenen erstattet wurden und erst unlangst zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangt sind. Preisgegeben schändlichen Blutsangern von Unternehmern, nicht bewahrt, sondern wie Sklaven gehütet von unkultivierten Horden von Tscherkessen und Kosaken, gehen in den Districten am Donau- und Marmara-Gürtel und im Gouvernement Bjatka Tausende von deutschen und österreichischen Kriegs- und Zivilgefangenen unter so grauenhaften Umständen dem sicheren Tode entgegen, daß der menschliche Geist sich sträubt, von diesem Elend sich eine Vorstellung zu machen. Die deutsche Regierung hat gegen diese furchtbaren Zustände bei der russischen Regierung Einspruch erhoben und unverzügliche Abstellungen gefordert.

## Griechenland und die Entente.

Die Entente und insbesondere Russland setzt die Drohungen gegen Griechenland fort. Der griechische Prinz Nikolai, der sich in Petersburg befindet, hat, wie aus Stockholm, 29. August, berichtet wird, von seinem Bruder, dem König Konstantin, die telegraphische Aufforderung erhalten, er möge in Petersburg bleiben. Der Prinz hatte dann eine neue, fast zweistündige Unterredung mit dem russischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Stürmer. Die russischen Blätter behandeln im Anschluß daran eingehend die Frage der Haltung Griechenlands in der nächsten Zukunft. „Kretsch“ schreibt: Die sogenannte wohlwollende Neutralität hindert Griechenland nicht, die mazedonischen Befestigungen widerstandslos den Bulgaren zu überlassen. Überhaupt erfüllt Griechenland nicht in zufriedenstellender Weise die eingegangenen Verpflichtungen. Die Alliierten bestreiten fortgesetzt die Machtmittel, auf Griechenland einzutwirken, aber dadurch sind keine positiven Resultate zu erzielen. Griechenland kann durch Hunger und Aktionen von feindlichen Aktionen gegenüber der Entente abhalten werden, aber den griechischen Generälen kann man Begeisterung für den Krieg gegen die Mittelmächte nicht einflussen. Darum müssen die Alliierten die Methode der bewaffneten Machtmittel verlassen, doch als positiven Faktor Griechenland einfach aus der Rechnung streichen und seinem Schicksal überlassen.

### König Konstantin abermals ertrunken.

WTB. London, 29. August. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Athen: Der König leidet neuerdings an den Folgen seiner letzten Operation, da die Wunde sich entzündet hat. Es wird eine nochmalige kleine Operation nötig sein. Der König ist deshalb außerstande, die Deputation der liberalen Partei zu empfangen.

## Die Verantwortung für den Krieg.

WTB. New York, 28. August. (Funkspruch vom Vertreter des WTB.) Die Erklärung des Deutschen Kaisers, er habe den Krieg nicht hervorgerufen und beende den Krieg nicht, der die Verantwortung dafür auf dem Gewissen habe, wird von der amerikanischen Presse vielfach beprochen. Während die Mehrzahl der amerikanischen Blätter die Erklärung als den Tatsachen zuwiderlaufend charakterisiert, sagen einige, daß der Kaiser nicht zu viel bestreite. „New-York American“ und andere New-York-Blätter verteidigen die Wahrheit der Worte des Kaisers warm. Das Blatt sagt: Wir nehmen den Standpunkt des gesunden Menschenverstandes ein, daß der Kaiser, da Deutschland im Frieden aufblieb, unmöglich den Krieg wünschen konnte. Wir glauben weder, daß das englische Volk den Krieg wünschte, noch, daß ihn die Mehrheit der englischen Regierung wünschte, obwohl Grey keineswegs frei von Verdacht ist. Wir sprechen auch Frankreich frei, obwohl eine lärmende Minderheit stets nach Rache schrie.

Hinter allen diesen standen zweit finstere und äußerst gerissenlose, kaltherzige Despoten, die den Krieg wünschten, Russland und Japan. Sie hatten durch die wechselseitige Verstörung der zivilisierten freien europäischen Staaten alles zu gewinnen. Ob die Mittelmächte über England, Frankreich und Italien geschlagen wurden, oder ob der Krieg mit einer gegenfeindigen Erschöpfung endete, diese beiden asiatischen Despoten waren sicher, in dem Maße stärker zu werden, wie die abolierten europäischen Staaten schwächer würden. Zur rechten Zeit wollten sie die Maste der Freundschaft für die Alliierten ablegen und offen ein Bündnis schließen zur Eroberung und Verteilung Asiens und die Einverleibung der Balkan-Königreiche in Russland.

Dieses wurde beauftragt, den allgemeinen Brand hervorzurufen, und seine listigen Diplomaten, die keine Gründage kennen, taten dies leicht. Sie brauchten nur Serbien zu geloben, ihm mit den russischen Armeen den Rücken zu decken und die Mobilisierung der russischen Militärmacht zu beginnen. Die Berechnungen der russischen Diplomaten, daß Frankreich der Allianz beitreten und daß England unvermeidlich in den Konflikt hineingezogen würde, gingen mit mathematischer Genauigkeit in Erfüllung, und ihr volles Ergebnis steht uns vor Augen. Außer all diesen Verschwörungen und ihren öffentlichen Ergebnissen haben wir noch die erstaunliche Erhebung, daß amerikanische Zeitungsmänner, die sonst schriftlich und klug sind, offenbar des Glaubens sind, daß der Deutsche Kaiser und sein Volk gottlos ohne Ursache den Krieg über das übrige Europa brachten, wofür sie als Feinde der Stollstation und der Freiheit ausgerottet werden sollten. Daß das britische, französische und italienische Volk blindlings eine solche Behauptung glauben, ist nicht erstaunlich, da ja nächstes Urteil oder billiges Anhören von Beweisen nicht von Bülkern erwartet werden kann, die in einem tödlichen Krieg verrostet sind; daß aber Amerikaner glauben solche ungehöfliche falsche Darstellung der Tatsachen alsbare Münze annehmen, ist in der Tat erstaunlich.

## Ungünstige Nachrichten über den Panamakanal.

Die amerikanische „Central News“ meldet, daß in letzter Zeit wieder ungünstige Berichte über den Panamakanal eingegangen sind. Maßgebende amerikanische Ingenieure befürchten, daß es kaum eine Methode gebe, den Kanal dauernd vor den Deutschen zu schützen. Es bestehen Pläne, um durch riesige Baggermaschinen den Erdnachschub der Dugel am Kanalufer an der berüchtigten Culebrastraße fortzuschaffen. Das werde zweihundert Millionen Dollar kosten. Nach anderen Plänen sollen tiefe Schächte unter der Dugel geführt und diese mit Beton ausgefüllt werden. Inzwischen ist der Zustand recht unbestritten geworden. Die hohen Kosten stehen den recht minimalen Einnahmen gegenüber. Der Voranschlag der Baukosten betrug 375 Millionen Dollar, aber im August 1916 waren schon 401 Millionen daraus geworden und der Bau dürfte sich schließlich auf 450 Millionen Dollar stellen.

## Die Lage auf dem italienischen und dem Balkan-Kriegsschauplatz.

Berlin, 27. August 1916.

Wir erinnern uns, daß die am 14. Mai d. J. von unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten zwischen Eisack und Brenta eröffnete Offensive nach bisher glänzendem Erfolg am Ende desselben Monats südlich des Sugana-Tales in der Linie Bettola-Arsiero-Uffago-Gallio zum Stillstand kam, und daß unsere Verbündeten, zur Entfernung eines namhaften Teils ihrer Tiroler Streitmacht gegen die seit dem 4. Juni über das Sugana-Tal in eine mehr dahinter liegende, stärkere Stellung mit schmaler Front zurückgingen. Die Italiener folgten langsam und beschleunigten sich zunächst auf Unternehmungen gegen einzelne Punkte der neuen österreichischen Front, die keine nennenswerten Erfolge erzielten. Ein am 6. und 7. Juli mit starken Kräften einheitlich ausgeführter Angriff scherte unter schweren Verlusten. Zahlreiche, mehr oder weniger heftige Setzungen folgten im Laufe des Monats Juli und haben auch seitdem nicht ganz aufgehört. Die österreichische Stellung hinter dem Sugana-Tal, auf italienischem Boden, steht jedoch noch heute unerschüttert.

Dagegen sind die Italiener, in Ausführung der von den Bierverbandsmächten beschlossenen allgemeinen Offensive, am 4. August, nach mehrstündiger Vorbereitung durch schweres Artilleriefeuer, zum sechsten Male mit ihrer ganzen verfügbaren Macht zum Angriff gegen die Isonzo- und Küstenfront der Oesterreicher geschritten. Ihre Hauptanstrengungen richteten sich gegen den seit länger als einem Jahre von unseren Verbündeten gehaltenen behaupteten Brückenkopf von Görz und die dahinter liegende Stadt gleichen Namens. Am 7. ist es ihnen endlich mit schweren Opfern gelungen, den Brückenkopf zu erobern, am 9. auch die durch ihre Artillerie fast in einen Schutthaufen verwandelte Stadt in Besitz zu nehmen. Die Kunde von diesem Ereignis hat in Italien unbeschreiblichen Jubel erweckt. Das ist erklärlich, da der Erfolg der erste in die Augen sprühende nach so vielen mit schweren Opfern bezahlten Misserfolgen ist. Die moralische Bedeutung des Ereignisses darf deshalb nicht unterschätzt werden. Es hat die stark ins Wanken gekommenen Siegeshoffnungen des leicht erregbaren italienischen Volkes noch einmal aufgerichtet. Seine militärische Bedeutung ist jedoch gering. Görz mit dem Brückenkopfe bildete nur eine Vorstellung der österreichischen Isonzofront, im artilleristischen Feuerbereich der Hauptstellung gelegen, die sich, die Sträße nach Triest und Tarvisio sperrend, auf dem aus dem Isonzotale hoch aufsteigenden Gebirgsrücken, dem Karst, befindet und von Natur wie durch ihre Festungsanlagen ein Bollwerk von ungewöhnlicher Stärke bildet. Wie alle früheren Angriffsschlüsse gegen sie, so sind auch die seit der Eroberung von Görz unternommenen im wesentlichen ergebnislos geblieben. — Im übrigen sind an der ausgedehnten österreichischen Südfront auch in den letzten Monaten, trotz der Ruhmeslizen, die die italienischen Berichte fast täglich verkünden, keine Aenderungen von Belang eingetreten. — Aus Tripolis sind die Italiener durch die aus Freiwilligen des Landes gebildeten, unter Befehl Nury Paschas stehenden Truppen so weit verdrängt, daß sie sich nur noch im Besitz einiger Küstenpunkte befinden. Während ich dies schreibe, trifft die Nachricht von der Kriegserklärung Italiens an Deutschland ein. Die allgemeine Kriegslage erhält durch diese Formalität kaum eine Aenderung. —

Auf der Balkanhalbinsel hat die griechische Regierung den Verlusten der Ententemächte, sie zur Teilnahme an dem Kriege gegen den Bierbund zu zwingen, noch wie vor manhaft widerstanden, sich im übrigen aber den unerhöhten Zwangsmethoden jener Mächte zu unterwerfen müssen. Die unter Befehl des französischen Generals Sarraut auf griechischem Boden stehenden Truppen der Entente haben die lange Ruhezeit zur Verstärkung ihrer Stellungen und zur Vermehrung ihres Kriegsmaterials benutzt. Bei ihnen haben mehrfach Ab- und Angriffe stattgefunden. In Anfang sind u. a. die aus den Überbleibseln der ehemaligen serbischen Armeen neu gebildeten Truppen, ansehnlich vier Divisionen, sowie russische und italienische Truppen in der Stärke je einer gemischten Brigade, höchstens einer Division, gekommen, so daß die Gesamtkräfte sich gegen früher mindestens nicht verringert haben dürften. Die ihnen an der Nordgrenze Griechenlands in sehr festen Stellungen gegenüberstehenden bulgarischen und deutschen Truppen werden ihnen aber an Stärke nicht nachstehen. Bis gegen Mitte August haben an jener Grenze nur gelegentliche Kanonaden und Patrouillenfeuer zwischen beiden Parteien stattgefunden. Doch deuteten schon seit längerer Zeit mancherlei Dehnungen auf Vorbereitungen der Ententetruppen zu einer Offensive hin, und in den Tagen vom 15. und 16. d. Wts. erfolgten in der Tat Vorbereitungen französischer Truppen in der Gegend des Dardanellen. Sie wurden abgewiesen, und nun mehr gingen

am 17. die Bierbundstruppen ihrerseits zur Offensive gegen beide Flügel der Gegner über. Im Westen stiegen sie zwischen dem Presba- und Ostrovo-See auf drei serbische Divisionen, die heftigen Widerstand leisteten, aber in südlicher und südlicher Richtung zurückweichen mußten. Die Kämpfe waren dort am 23. d. Wts. noch nicht völlig abgeschlossen, doch befanden sich an diesem Tage bereits die Städte Florina und Kastoria, somit ein 40 Kilometer langer Raum in der linken Flanke der feindlichen Stellung im Besitz der Unrigen. Auf dem anderen Flügel haben die Bulgaren den größten Teil des auf dem linken Struma-Ufer liegenden mazedonischen Gebietes, in welchem sie sich, wie erinnerlich, bereits im Juni d. J. der Forts von Kavala und der Brücke bei Demirhisar bemächtigt, in Besitz genommen und stehen im Besitz, sich dort bis zum Negäischen Meer auszubreiten. Die griechische Regierung hat ihre bisher in jener Gegend befindlichen Truppen zurückgezogen. Doch ihrer Initiative befinden sich nun mehr die Bierbundstruppen, stark in der Front und beide feindlichen Flügel umfassend, in sehr vorteilhafter Lage, sowohl für den Fall, daß der Übergang zu allgemeiner, entscheidender Offensive beabsichtigt sein sollte, als auch für den, daß sie sich scheinbar abwartend verhalten wollen.

Im Süd-Albanien (Nord-Epirus) befindet sich Valona noch in Händen der Italiener, die sich neuerdings in diesem, im übrigen von griechischen Truppen besetzten Gebiet eines weiteren Küstenpunktes, Porto Palermo, bemächtigt haben sollen. In den anderen Teilen Albaniens sowie in Serbien und Montenegro ist die Lage unverändert. In Rumänien ist nach den Anfangserfolgen der russischen Offensive die Agitation für den Anschluß an die Ententemächte wieder sehr thürig geworden. Die Regierung hat sich bisher in ihrer besonnenen Haltung nicht beirren lassen. Nach Abschluß der vorstehenden Betrachtungen trifft jedoch die Nachricht ein, daß Rumänien den Krieg an Österreich-Ungarn erklärt hat. Es wäre verfehlt, die Bedeutung dieses Ereignisses zu unterschätzen. Aber weit entfernt unsre entschlossenen Willen, den Krieg zu siegreichem Ende zu führen, abzuschwächen zu können, wird es uns nur zu gesteigerter Anspannung unserer Kräfte veranlassen.

## Letzte Nachrichten.

Neue Rüstungen des deutschen Handels.

Berlin, 30. August. Der Verband des Einfuhrhandels in Berlin hat als erste seiner Fachgruppe die für „Metalle und Erze“ gebildet.

Drei Männer im Senat gegen den Krieg.

WTB. Bern, 29. August. Wie „Giornale d'Italia“ aus Bukarest meldet, haben im Kronrat Carp, Majorescu und Marghiloman gegen den Krieg gestimmt.

### Eine neue russische Kriegsanleihe.

WTB. Kopenhagen, 29. August. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Finanzminister Bark ist vom Jaren zur Ausnahme einer weiteren Kriegsanleihe von zwei Milliarden Rubel unter denselben Bedingungen wie bei den früheren Kriegsanleihen ermächtigt worden.

König Georgs Genehmigung.

WTB. London, 29. August. König Georg hat dem Könige von Rumänien drastisch die große Genehmigung des ganzen englischen Volkes über den Eintritt Rumäniens in den Krieg ausgedrückt, der den Triumph der großen Sache näher rückt.

Schlüsse und Hagelschlag über Südsachsen.

WTB. Bern, 29. August. Damit „Martin“ ist Südsachsen wiederum von heftigen Stürmen und Hagelschlag heimgesucht worden. Im Perigneux wurde vor der Erwähnung stehende Tabak, sowie der Mais und die Weinrebe zerstochen. Auch im Bezirk Begegat soll der Schaden sehr beträchtlich sein.

Verbindung des russisch-schwedischen Eisenbahnetzes.

WTB. Kopenhagen, 29. August. Der schwedisch-russische Vertrag vom 15. Juli d. J. über eine Verbindung des schwedischen und des russischen Eisenbahnetzes durch einen Brücke über den Tornäa-Fluß ist laut „Berlingske Tidende“ ratifiziert worden.

### Ausstandsbeehl für die amerikanischen Eisenbahner.

Washington, 29. August. („Reuter“-Meldung.) Die Vertreter des Bundes der Eisenbahnangestellten versammeln, ehe sie nach dem mißglückten Versuch des Präsidenten Wilson, eine Beilegung des Ausstands herbeizuführen, am Sonntag Washington verliehen, einen Ausstandsbeehl und verschickten ihn an die Mitglieder des Bundes im ganzen Lande. Er tritt am 4. September um 7 Uhr morgens in Kraft, wenn nicht die Forderungen der Deute in der Zwischenzeit erfüllt werden. Wilson hofft aber noch immer, den Ausstand verhindern zu können.

Wettervorhersage für den 31. August. Veränderlich mit Niederschlägen, etwas Abkühlung.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regalierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

# Damen-Regenhüte

aus Continental-Gummistoff,

## Lederhüte, Lackhüte,

in neuen Farben und Formen,

## Seidenhüte, Velourhüte.

Grosse Auswahl!

Solide Preise!

# Ottolie Krüger,

Fernruf 545. \* Gartenstrasse 26. \* Fernruf 545.

## Nagelung des Eisernen Bergmanns.

Am 2. und 3. September d. J. findet die

## Schlussnagelung des Eisernen Bergmanns

statt. Es werden abgegeben, soweit der Vorrat reicht:

die eisernen Nägel zum Preise von 10 und 20 Pf. das Stück,  
die silbernen Nägel zum Preise von 50 Pf. u. 1 Mt. das Stück,  
die goldenen Nägel zum Preise von 2 Mt. u. 3 Mt. das Stück,  
die Ehren-Nägel zum Preise von 5 Mt. das Stück.

Am 2. und 3. September finden vormittags von 11—12 Uhr vor dem Eisernen Bergmann Promenadenkonzerte statt.

Indem wir allen, die bisher Nägel gespendet haben, herzlichst danken, bitten wir alle diejenigen, welche noch nicht genagelt haben, sich an dem wohltätigen Werke der Nagelung zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege durch Spendung von Nägeln zu beteiligen.

Waldenburg, den 28. August 1916.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Zäglicher Krautverkauf,

das Pfund zu 6½ Pf.,  
auf dem städt. Schlachthof zu Waldenburg.

Die Schlachthof-Direktion.

## Gemeindesparkasse Nieder Hermsdorf.

Rechnungsergebnisse für das Jahr 1915.

Nachstehende Rechnungsergebnisse werden hiermit gemäß der Satzung vom 17. Oktober 1906 veröffentlicht:

Bestand an Einlagen Ende 1914 auf 718 Bücher 166 381,98 Mt.  
Neue Einlagen in 1915. 38 035,73

Zugeschriebene Zinsen für 1915. 5 079,38

Summa: 209 497,09 Mt.

Rückzahlungen in 1915. 49 485,51

Einlagenbestand: 160 011,58 Mt.

worüber sich 748 Bücher im Umlauf befinden.

Der Reservefonds beträgt Ende Juli 1915. 6 003,95

Ergibt Bestand: 166 015,53 Mt.

Dieser wird nachgewiesen:

in Hypotheken 110 000,00 Mt.

Inhaberpapieren (Bilanzwert) 32 397,00

Amortisationsdarlehen 9 463,10

Wechseln 800,00

einem Sparbuch 6 008,95

Bankguthaben 719,00

Zinsresten aus 1915 290,00

bar 6 342,48

Summe wie oben: 166 015,53 Mt.

An Tageszinsen zahlt die Sparkasse 3½ und 4%. Das Kassenlokal ist mit Ausnahme der Kassenrevisionstage an allen Wochentagen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags für das Publikum geöffnet.

Nieder Hermsdorf, den 23. August 1916.

Der Verwaltungsrat. Klinner, Bürgermeister.

**Müller und Mühlenerbeiter**  
können sich sofort melden.  
Dampfmühle Ober Gräflich,  
Kreis Schweidnitz.

**Ein tüchtiger Hilfsbrenner**  
und  
**mehrere Arbeiter**  
für Tonmaschine bei hohen Lönen  
sofort gesucht.

**Carl Krister,**  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg i. Schles.

**Einseher, Ein- und Ausfahrer**  
können sich melden beim  
Ziegelmeister Lorenz,  
Dampfziegelei Altweissen.

**Wegen Erkrankung meines Dienstmädchens wird ein älteres Mädchen gesucht bei**  
Frau Spediteur Sendler,  
Dittersbach, Bahnhofstr. 3.

**Lehrmädchen**  
für ein Warenhaus zum sofortigen Auftritt gesucht. Öfferten mit Schulzeugnis sind unter B. L. in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt "Gebirgsblüten".

## Vaterländische Gedenkfeier

am Gedächtnis, Sonnabend den 2. September c.,  
abends 8 Uhr,  
im Saale des Gasthofs „zum gold. Schwert“, Waldenburg,  
unter freundlicher Mitwirkung der  
Kriegschorvereinigung des Waldenburger Sängerknaben  
unter Leitung des Herrn Franz Herzog  
und der Fürstl. Pleißschen Berg- und Kurtapelle,  
Leitung: Königl. Musikdirektor Max Rader.

1. Hermann: Marsch "Die Wacht am Rhein."
2. Lieder: "Zum 2. September." Gemischter Chor.
3. Anspreche.
4. Westmeyer: Jubel-Ouvertüre "Deutschland über alles!"
5. **Vortrag:** "An der Schwelle des dritten Kriegsjahres."
6. Richard Wirtz: "Der Jäger." Gemischter Chor.
7. Halfdan Kjerulff: "Brautjahr im Hardanger." Longenälde.
8. Bille: "Die Fürstensteiner." Potpourri.
9. Conradi: "Kriegsgräten." Potpourri.

### Eintritt frei!

Hierzu laden wir die Bewohner von Waldenburg und Umgegend ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei — Männer und Frauen — freundlich ein.

**Dunker,** Dr. Erdmann. **Grund,**  
Bezirkskommandeur. **Erster Bürgermeister.** Redakteur.  
**Keindorf,** Dr. Müller. **v. Zedlitz,**  
Regierungsrat a. D. **Sanitätsrat.** Königl. Landrat.

## Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

## Herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung,

hochwertig, mit großer Glasveranda, daranstoßendem Garten, Etagen-Zentralheizung, Warmwassererzeugung, Gas, elektr. Licht, ver- siezungshalber 1. Okt. 1916 oder später zu vermieten. Rechnungs- rat Hein. Näheres beim Hausmeister, Fürstensteiner Straße 6.

## Stallung, Kontor,

## Werkstätten und Lagerräume,

f. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.), i. ganz od. geteilt sofort z. verm.

ii. z. bez. Auskunft durch Herrn Uhrmacher Mende, Mühlenstr. 21.

## 4 Zimmer, Küche und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen.

Heim. Berndt, Friedländer Str. 18.

Freiburger Straße Nr. 12

Einzelne Stube zu vermieten.

Die Poppe'schen

## Konditorei-Räume

(Boden mit 2 Schaufenstern und Werkstatt) in meinem Hause Gar- tenstraße 23 sind bald zu ver-

mieten. Th. Gieseke.

## Schöne, sonnige Wohnung

2 Stuben, Küche, Entree, Oktōber zu beziehen. Näheres bei

Th. Vogt, Blücherstraße 11.

## 2 große Zimmer und Küche

sonnig, 1. Okt. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche.

1. Oktober Scharnhorststraße 1.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

## Gut möbl. freundl. Zimmer,

vornh., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu ver-

mieten Töpferstraße 1, I. r.

Freundl. möbl. Zimmer mit

St. Klavier bald zu vermieten

bei C. Hornig, Auenstr. 24, St. II.

## Gut möbl. sonniges Balkon-

Zimmer zu vermieten

Freiburger Straße 13, III, rechts.

## Möbl. Zimmer mit Pension

bald zu vermieten

Sandstraße 2 a, 3 Tr. 1.

## Wohnung:

2 Zimmer, Küche, Entree, mit

reichlichem Nebengelaß, per 1. Ja-

nuar 1917 zu vermieten.

Spediteur Sendler,

Dittersbach, Bahnhofstr. 3.

## Freundliche Stube mit Küche

2. Okt. zu beziehen. Zu erfr.

Dittersbach, Hauptstr. 32, 1. St.

## Besseres Logis i. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des

## Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

## Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

## Laden

mit zwei großen Schaufenstern, in welchem z. St. ein Blumen- geschäft betrieben wird, 1. Oktōber oder später anderweitig zu vermieten. Näheres beim Hausmeister Fürstensteiner Straße 6.

1. St. u. 1 große Stube bald, auch später zu bez. Mühlenstr. 30.

Eine kleine Stube m. Alkove bald zu bez. Auenstraße 36.

Möbl. Wohn- und Schlaf- zimmer für 1 Herrn bald zu vermieten Friedländer Straße 20, I.

Ein 2 senitriges möbl. Boder- zimmer, elektr. Licht, part., und ein 1 senit. möbl. Boder- zimmer im 1. Stock zu vermieten Töpferstr. 27, part., rechts.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 204.

Donnerstag den 31. August 1916.

Beiblatt.

## Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 30. August. Der Reichskanzler ist in das Große Hauptquartier abgereist.

— Dr. Lohmann und Kapitän König beim Kaiser. (WTB.) Großes Hauptquartier, 29. August. (Amtsblatt.) Seine Majestät der Kaiser empfingen heute den Gründer und Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Ozean-Reederei Dr. Lohmann (Bremen) und den Kapitän König des Handels-U-Bootes „Deutschland“ und sprachen den Herren Allerhöchst Ihre große Freude und Anerkennung aus. Dr. Lohmann und Kapitän König wurden zur Tafel gezogen.

— Zur Abreise des rumänischen Gesandten. Die „Börs. Zeit.“ schreibt: Der rumänische Gesandte Dr. Beldiman, der bis zum letzten Augenblick an der Erhaltung der friedlichen Beziehungen zwischen Rumänen und den Mittelmächten gearbeitet hatte, ist von den Ereignissen völlig überrascht worden. Herrn Dr. Beldiman werden im Laufe des Tages von der deutschen Regierung die Pässe für sich, seine Angehörigen und das Gesandtschaftspersonal zugestellt werden. Der Termin seiner Abreise ist noch nicht festgelegt worden. Dr. Beldiman hinterläßt hier nicht den geringsten Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner Gesinnung und scheidet sicher ebenso ungern von Berlin, wie Herr Botschafter Italiens.

— Die Kalkulation der Kleiderhändler. In einer zu Donnerstag nachmittag nach Berlin einberufenen, aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besuchten Versammlung des Reichsverbandes für Herren- und Knabenbekleidung betonte Syndikus Dr. Max Wittgenberg, daß die neuen Bestimmungen über die Bestandsaufnahme von Textilwaren, die Preisbeschränkung, die Verkaufsregelung durch Bezugsscheine und die Kalkulation den Kleiderhändler vor verantwortungsvolle Aufgaben stelle. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß weitere, den Geschäftskreislauf tief einschneidende Verordnungen aus kriegswirtschaftlichen Gründen erlassen werden, die beispielsweise Höchstpreise für Kleidung und Bezugsnahme sämtlicher Bestände betreffen. Das Vorgehen der Lieferanten werde die Kleiderhändler möglichstweise zwingen, gemeinsam eigene Tuchfabriken zu errichten. Über die zulässige Art der Kalkulation bestehen, wie sich ergab, noch große Unklarheiten. Nach der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 gegen Preissteigerung für Gegenstände des täglichen Bedarfs mache sich jeder Händler durch übermäßig hohen Gewinn des Buchers schuldig. Die vor dem 31. Januar 1916 gemachten Auszeichnungen müssen bestehen bleiben. Auf die nach diesem Zeitpunkte eingekauften Waren darf — worauf in der „Börsischen Zeitung“ wiederholt hingewiesen worden ist — nur der Friedensgewinn zuzüglich der allgemeinen Unkosten hinzugerechnet werden.

— Das „Einkommen“ des Zahlkellners. Bemerkenswerte rechtliche Feststellungen über das Einkommen des Zahlkellners in einem großstädtischen Kassehausbetrieb traf das Berliner Gewerbege richt gelegentlich eines gegen das Café Bauer gerichteten Prozesses. Der Zahlkellner H. verlangte von dem beklagten Kassehaus 1022 Mark Abgaben zurück, die er nach dem Aufstellungsvertrag hatte leisten müssen. H. hatte nämlich von seinen Trinkgeldeinnahmen nicht nur zwei bis drei Kellner, sog. „Träger“, mit 3 M. den Tag zu bezahlen, sondern er mußte noch 5 v. H. seines gesamten Inkassos an das Unternehmen abführen, welche Vereinbarung der Kläger als litzenwidrig ansaßt. Nach den Erhebungen, die das Gewerbege richt bei mehreren großen Berliner Kassehäusern vornahm, bezicht ein Zahlkellner in den großen Häusern ein wenn auch kleines festes Gehalt, das zwischen 20 M. und 50 M. schwankt, und hat eine Trinkgeldeinnahme von 8 bis 10 M. den Tag. Wie der Vertreter des Cafés Bauer hervorhob, gehörten nach Kriegsausbruch Tagessumsätze von 900 M. nicht zu den Seltenheiten, wobei die Zahlkellner 100 bis 150 M. an einem Tage netto verdient haben. Selbst wenn man aber den nach den gutachtliehen Ausführungen ungünstigsten Satz der Trinkgeldeinnahme annehmen wollte, bleibe doch immer noch das Einkommen eines Amtsräters übrig. Nach langer Beratung verhündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Von dem geforderten Betrage seien dem Kläger nur 84 M. zuwillingen, mit dem Rest wird er abgewiesen. An und für sich sei es in rechtlicher Beziehung — der soziale Gesichtspunkt müsse hier ausschalten — nicht zu beanstanden, wenn ein Zahlkellner von seinen Trinkgeldeinnahmen noch Abgaben leisten müsse, diese Abgaben müssen nur so gestaltet sein, daß dem Zahlkellner ein angemessener Eigenverdienst verbleibt. Als angemessen würde für einen Posten, wie ihn H. innehatte, 24 M. im Monat zu viel abgenommen werden. In Höhe der ihm für dreieinhalb Monate noch zustehenden 84 M. war darum Beklagte zu verurteilen.

— Nachtarbeitverbot und Schützengraben. Die sozialdemokratische „Bremer Bürgerzeitung“ schreibt: Um über die Abschaffung der Nachtarbeit im Bäcker gewerbe auch die Meinung der Berufssangehörigen kennen zu lernen, die sich im Kriege befinden, hat der Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands eine Abstimmung veranlaßt, die sich auf alle Berufssangehörige erstreckt, die sich in den Feld-, Stappen- und in Garnison-Bäckereien befinden.

Das Kriegsministerium hat seine Erlaubnis für die Abstimmung gegeben. Der Vorstand der Bäckerorganisation hat nunmehr die Stimmzettel versandt. An der Spitze sind einige Ausführungen, die sich für die gänzliche Abschaffung der Nachtarbeit aussprechen. Der Inhalt des Stimmzettel formulats ist dieser: Sind Sie für dauernde gesetzliche Befreiung der Nachtarbeit? (Ja oder Nein) ... Sind Sie dafür, daß die gesetzliche Regelung dieser Frage schon jetzt erfolgt? (Ja oder Nein) ... (Unterschrift und Angabe, ob Bäckermeister, Bäcker- oder Konditor gehilfe.) — Es dürfte das erste mal sein, daß Soldaten durch Abstimmung zu erkennen geben dürfen, ob sie für oder gegen einen Geheimtum sind.

— **Silberfeld.** Die ersten Zeichnungen. Noch ist die offizielle Einladung zu Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe nicht erfolgt, und schon hat die Elberfelder Sparkasse eine Zeichnung von zehn Millionen angemeldet. — Im Jahre 1916 hat die in den Schulen durchgeführte Sammlung von Goldgeld 3 421 940 Mark ergeben.

— **Sigmaringen.** Die verbotenen rumänischen Orden. Der Fürst von Hohenzollern, der Bruder des Königs von Rumänien, hat seinen sämtlichen Beamten und Bediensteten verboten, in Zukunft ihre rumänischen Orden auszuschmücken.

— **München.** Eine sensationelle Verhaftung. Die Untersuchung gegen den in München verhafteten früheren österreichisch-ungarischen Oberleutnant Geza v. Mattofisch, den Begleiter der dort lebenden Prinzessin Luise von Coburg, dürfte sich wochenlang hinziehen. Es soll sich um Schiebereien handeln, die bei dem ewigen Geldbedürfnis der in ihre Erbshaftprozeß noch verwickelten Prinzessin und bei den Auseinandersetzungen mit ihren Gläubigern wieder einmal vorgekommen sein sollen.

## Provinzielles.

— **ph. Breslau,** 30. August. Eisenbahnjubiläum. Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn kann ein Jubiläum feiern. Die Linie Breslau-Frankfurt a. O. besteht am 1. September 70 Jahre. Nachdem 1842 die Strecke Frankfurt eröffnet worden war, wurde am 1. September 1846 die Bahn von Frankfurt bis Breslau in Betrieb gesetzt. Später erfolgten Nebenanschlüsse nach Görlitz und Weiterführung bis Breslau.

— **25 Jahre Schlesischer Pfarrerverein.** Am 27. August d. J. waren 25 Jahre verflossen seit der Gründung des Schlesischen Pfarrervereins. Im November 1890 hatte die Bewegung auf Zusammenschluß der Geistlichen im Großherzogtum Hessen eingesezt, und nachdem im Jahre 1891 Vereinsgründungen in den süddeutschen Landeskirchen, in Brandenburg und Ostpreußen vorangegangen waren, traten am 27. August 1891 in Breslau etwa hundert schlesische Geistliche zu einem Verein zusammen. Als seine Aufgabe bezeichnete die Satzung unter steter Betonung der hohen Bedeutung des Pfarramtes für Gemeinde, Kirche und Staat die Mitglieder zu gemeinsamer Mitarbeit an den großen Aufgaben des geistlichen Amtes zu sammeln und die Pflichten, Rechte und Anliegen des geistlichen Standes auch öffentlich zu vertreten. Er verpflichtet seine Mitglieder, die Ehre des Standes amtlich und außeramtlich hochzuhalten.

— Zum Domherrn bei der Kathedrale in Breslau ist, wie der „Reichs-Anzeiger“ amtlich meldet, der Pfarrer Heinrich Freiherr von Miltitz im Magdeburg-Neustadt ernannt worden.

— **ep. Freiburg.** Leichenfund. Der seit dem 7. August vermisste Handlungsgeselle Th. von hier, der im Kunzendorfer Waldbruchteiche beim Boden ertrunken ist, wurde nach den vielfachen Bemühungen erst jetzt als Leiche aufgefunden und nach der elterlichen Wohnung geschafft.

— **Saarau.** Ein Kesselheizer bei der Arbeit tödlich verunglückt. In den frühen Morgenstunden des Sonntages ereignete sich in der „Silesia“ ein bedauerlicher Unglücksfall, dem der aus Saarau stammende Kesselheizer W. Deutschländer zum Opfer fiel. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht ermittelt werden. Deutschländer stand seit 21 Jahren in den Diensten der Firma.

— **Glatz.** Aus dem Landtagswahlkreise Glatz-Habelschwerdt. Zur Landtagswahlen in Glatz-Habelschwerdt berichtet der „Gebirgsbote“ aus Wolpersdorf: Das Besitztum des kürzlich verstorbenen Landtagsabgeordneten und Amtsverwalters Adalbert Geißler hat dessen jüngster Schwiegersohn, der Hauptlehrer Heinrich Geißler aus Honsdorf (Oberschule) käuflich erworben. Derselbe ist an Stelle seines Schwiegervaters seitens der Landtagswahlkommission der Kreise Neurode, Glatz und Habelschwerdt als Landtagskandidat ausgestellt worden. Besonders erfreut ist hierüber die Lehrerschaft, wieder einen Vertreter nach dem Landtag entsenden zu dürfen. Der Kandidat ist auch Mitglied des Neuroder Kreistages als Vertreter seines Wirkungs-ortes.

— **Kosel.** Der Revolver. Ihre Neugierde mußte die 25-jährige Arbeiterin Berta Lucyga in Czisowa, Kr. Kosel, mit dem Tode bezahlen. Ihr Mann war in der letzten Zeit in den Besitz eines Revolvers gekommen und verwahrte ihn in der Wohnung unter einem

Schrank. Die Unglücksliste mußte davon. Als Lucyga zur Arbeit gegangen war, holte sie die Waffe her vor, um diese auch einmal die Schwester sehen zu lassen. Nicht wissend, daß die Waffe geladen, kam sie mit dem Finger an den Abzug, ein Knall, und in die Brust getroffen brach die Schwester sterbend zusammen.

— **Katibor.** 6000 M. Geldstrafe wegen Kriegswuchers. Der Getreidekaufmann Eduard Lobeck aus Leobschütz hatte sich vor der Strafammer wegen Kriegswuchers zu verantworten. Er hatte Gerstengruppe, für die ein Höchstpreis von 76 M. für einen Doppelzettner ausgeworfen ist, für 175 M. verkauft und für diesen Preis 100 Zentner abgesetzt. Der zu Unrecht erhobene Mehrwerdebetrag wurde auf 3000 M. berechnet. Das Gericht erkannte auf 6000 Mark Geldstrafe.

## Chrentafel.

— Kameradschaft achtet nicht das eigene Leben. Die zweite Batterie Feldartillerie-Regiment von Podbielski (1. Niederschlesie) Nr. 5 war am ersten Gefechtstage, am 22. August 1914, an einem Waldrand westlich der Straße nach Birken aufgefahren. Eine Stellung vorher hatte bereits nach starken Verlusten durch feindliches Artilleriefeuer gewechselt werden müssen. Wiederum war die Batterie bald vom Feinde erkannt und wurde von einem wahren Geschützhagel überschüttet. Plötzlich ertönt ein gewaltiger Knall. Ein Volltreffer ist durch das rechte Däschtenrad des zweiten Geschützes in den danebenstehenden Munitionswagen gedrungen und hatte diesen zur Explosion gebracht, drei Kadettene unter ihm begraben. Zwei von ihnen sind sofort tot. Der dritte liegt mit zerschmetterten Beinen furchtbar verstümmelt unter dem brennenden, glühend heißen Wagen, aus dem die krepierenden Geschosse mit unregelmäßigen Pausen, aber kurz nacheinander mit steigendem Geschwindigkeit geworfen werden. Vergeblich sucht sich der Unglückliche aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Als er den rechten Arm erhebt, wird ihm auch dieser durch ein krepiertes Geschoss zerschmettert. Wohl möchte jeder gern helfen, aber menschliche Hilfe erscheint unmöglich, denn die Luft ist mit Sprengstoffen der immer neu explodierenden Munition gefüllt, und eine Annäherung an den Wagen bedeutet nur den sofortigen eigenen Tod. Aber deutsche Kameradschaft sieht auch das Leben ein; kurz entschlossen springt vor aller Augen der Geschützführer, Unteroffizier, jetzt Leutnant der Reserve Zimmer, Bahnbeamter aus Löwenberg, nicht achzend der Geschoß, in einem unerhörlich eintretenden glücklichen Augenblick heran. Er zieht den unglücklichen Kameraden unter dem brennenden Wagen hervor, trägt ihn zurück, und es gelingt ihm, hinter der Front ihn an gesicherter Stelle zu bergen, während noch über eine Stunde lang die Geschosse unter und über dem Wagen krepierten.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. August.

### Preise auf dem Wochenmarkt am 30. August 1916.

Mohrrüben Gebund 5—15 Pf., Zwiebeln Pfund 15—30 Pf., Sellerie Stück 5—10 Pf., Rapsel Pfund 10—40 Pf., Birnen Pfund 20—50 Pf., Pfirsäume Pfund 20—50 Pf., Spinat Liter 5—10 Pf., Überriemen Pack 10—15 Pf., Eier Stück 28 Pf., Salat Kopf 3—10 Pf., Geflügel, Hennen, Stück 2,50—3,00 M., Tauben Stück 1,40 M., Weißkraut Pfund 7—10 Pf., Blaukraut Pfund 10—15 Pf., Welschkraut Kopf 15—30 Pf., Bohnen Pfund 25—30 Pf., Kohlrüben Pfund 8—10 Pf., Preiselbeeren Liter 1,00 M., Pilze Liter 30—80 Pf., Rhabarber Pfund 15 Pf., Gurken Stück 15—25 Pf., Karotten Pfund 7 Pf.

\* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Befördert zum Leutnant d. Res. Feldwebel O. p. i. (Waldenburg).

— (Die letzten Tage der Nagelung des Eisernen Bergmanns) sind, wie seit gestern bekannt, nahe. Am Sonnabend und Sonntag findet die Schlussnagelung statt. Im Sockel der Figur und in dieser selbst stecken Nägel, die einen idealen Wert von 20350 Mark repräsentieren. Eine beträchtliche Summe! Aber noch ist Platz für Nägel vorhanden, die das Kapital des Eisernen Bergmanns zur Riesensumme steigern könnten. So mancher Nagel wird noch einzuhämmern sein, ehe der Eiserne Bergmann wirklich zum Eisernen wird. Der Bildstock wird auch nach Schluss der offiziellen Nagelung ein Mahner zum Wohltum bleiben, zum Wohltum an denen, die dem Krieg mit Blut und Gut gedient und dabei viel verloren haben. Jeder Nagel im Holz des Eisernen Bergmanns lindert die heimische Sorge um die Bedürftigen.

— (Stein 86. Geburtstag.) Der im Waldenburg Auenstrasse 38 wohnhafte Bergbauarbeiter Franz Neugebauer, welcher seit 52 Jahren Bürger von Waldenburg und auch ehemaliger Abgeordneter unseres Blattes ist, vollendet am 8. September bei geistiger und

körperlicher Frische beim 86. Lebensjahr. Bis zu 74 Jahren, fast 50 Jahre hindurc, übte Vater Neugebauer seinen Bergmannsberuf aus und suchte auch als Invaliden noch bis jetzt durch verrichtung leichter Arbeiten einen Zusatz zu seiner spärlichen Rente zu erwerben.

\*(Der Absatz von Petroleum verboten.) Amtlich wird mitgeteilt: Durch Bekanntmachung des Reichs- fängers vom 28. August ist der Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken sowohl an Wiederverkäufer wie an Verbraucher bis auf weiteres verboten.

\*(Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rumänien ist gänzlich eingestellt) und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen, bereit vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

\*(Ödlicher Sturz vom Wagen.) Als der 61-jährige Arbeiter Knoblich aus Ober Waldenburg gestern nachmittag beim Flachsladen auf dem Oberbahnhof beschäftigt war, stürzte er vom Motorwagen und erlitt einen Schädelbruch. Nach zehn Minuten trat der Tod ein.

\*(Der Doppeldecker,) der heute vormittag über dem Waldenburgischen Gelände seine Kreise zog, hat in Dittersbach eine Rundung vorgenommen. Er ging im Gleisfuge auf einem Stoppelfeld nieder, geriet aber beim erneuten Aufstieg an ein unvermeidliches Hindernis, infolgedessen das Flugzeug einen Propellerbruch erlitt. Die beiden Flieger kamen unverletzt davon. Nach Aus- bezeichnung des Materialschadens setzte der Doppeldecker die Fahrt fort.

\*(Die Haltbarkeit der Kartoffeln) kann nach einer Mitteilung aus Gärtnerkreisen erhöht werden, wenn sie schichtenweise mit feuchtem Sand bedeckt werden. An einem trockenen Platz sind sie in dieser Weise etwa einen halben Meter hoch aufzuhüften. Der Haufen wird dann ebenfalls mit einer Sandschicht zugedeckt. Trockener Sand wird vorher mit der Gießkanne leicht angefeuchtet. Um Fäulnis zu verhüten oder die Verbreitung der Fäulnis zu verhindern, streut man Kalkstaub zwischen die Kartoffeln.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Weizstein.

# Die am Dienstag im Sitzungssaal des Amtsgebäudes unter dem Voritz des Bürgermeisters Kiesow

### Hühnerverkauf.

Bestellungen auf die von der hiesigen Kreisverteilungsstelle in Aussicht gestellten Hühner (3,60 Mark per Huhn) werden im Zimmer 23, 2. Stock des Rathauses, entgegengenommen.

Waldenburg, den 28. August 1916.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

VI. Armeekorps  
Stellv. General-Kommando  
Abt. II f Nr. 220/7. 16.

### Anordnung befreifend Schundliteratur.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammel. S. 451) und § 1 des Gesetzes befreifend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Druckschriften, die von dem Polizeipräsidenten in Berlin in den amtlichen Listen (veröffentlicht im Preußischen Zentral-Polizei-Blatt) als "Schundliteratur" bezeichnet sind oder künftig bezeichnet werden und die deshalb gemäß § 56 Biffer 12 der Gewerbeordnung vom Heilbieten und Ausüben von Betrieben im Umherziehen ausgeschlossen sind, dürfen auch im siegenden Gewerbe nicht teilgehalten, angekündigt, ausge stellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden.

§ 2. Druckschriften, die auf der Liste der "Schundliteratur" (§ 1) stehen, dürfen auch nicht unter verändertem Titel teilgehalten, angekündigt, ausge stellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden. Dies gilt sowohl für den Haussierbetrieb als auch für das siehende Gewerbe.

§ 3. Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erlassen werden.

§ 4. Diese Anordnung tritt am 21. August 1916 in Kraft.  
Breslau, den 8. August 1916.  
Derstellvertretende Kommandierende General.  
G. v. Treskow, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.  
Waldenburg, den 28. August 1916.

### Die Polizei-Verwaltung. Dr. Erdmann.

Am 30. d. Mts. ist das Brotbuch, lautend auf den Namen Wilhelm Bleil hier, Gartenstraße 1, verloren gegangen.

Auf dieses Buch darf nichts mehr verabschiedet werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzutunen.

Waldenburg, den 30. August 1916.

### Die Polizei-Verwaltung.

Verloren: Mehrere Geldäschchen mit und ohne Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Ledertasche, 1 Strickbeutel, 1 Kartoffelkarte, 1 Damenschirm.

Gefunden: 1 Geldäschchen und 1 kleines Perlenschatzäschchen mit Inhalt, 1 Damenspazierstock, 1 Herrenuhr mit Kette und 1 Kopftuch.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus, 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 30. Juli 1916. Die Polizei-Verwaltung.

abgehaltene Sitzung der Gemeindevertretung war von 2 Schöffen und 15 Gemeindevertretern besucht.

Die Tagesordnung umfasste folgende Punkte:  
1. Die Jahresrechnung der Gemeinde-Sparkasse für das Rechnungsjahr 1915 wurde nach erfolgter Prüfung durch die Rechnungs-Prüfungskommission in Einnahme und Ausgabe mit 423 615,29 M. bezo. 248 392,14 M., also einem Bestande von 184 802,15 M. abgenommen und den Rechnungsbergen Entlastung erteilt. Trotz der erheblichen Rückzahlungen infolge der Kriegsanleihe ist der Bestand um 8000 M. höher als im Vorjahr.

2. Ein Antrag des evangel. Kirchenrats auf Zahlung eines außerordentlichen Bushusses von 1548,40 M. zur Deckung der Kirchenlasten. Seit dem Jahre 1888 sind die Kirchenlasten bis zur Höhe von 28 Prozent auf die Gemeindebelasse übernommen. Mit Rücksicht auf die erhöhten Ausgaben der Kirchendasse wurde der Fehlbezug einmalig bewilligt.

3. Es wurde einem Antrag des kathol. Kirchen- vorstandes auf Zahlung eines außerordentlichen Bu- schusses in Höhe von 266,58 M. zugestimmt.

4. Beschlossen wurde auf Drängen der Königl. Regierung, eine Lehrerstelle an der evangel. Schule in Neu-Weizstein in eine Lehrerinnenstelle umzuwandeln und dem Beschluss der Schuldeputation, die bisherige Vertreterin Frau Groß mit Festsetzung des Diensttritts zum 1. Oktober d. J. als Lehrerin an der Schule einzustellen, einzustimmen.

5. Festsetzung der Kartoffelpreise im Kleinhandel und Übernahme eines hieraus entstehenden Schadens auf die Gemeindebelasse.

Beschlossen wurde die Festsetzung der Kartoffelpreise für den Kleinhandel mit 7 Pfennigen für das Pfand bis zum 15. September und 6 Pf. vom 15. bis 30. September und den dadurch entstehenden Fehlbetrag mit einem Drittel zu tragen. Da die Gemeinde wöchentlich 700 Zentner verbraucht, so entsteht für die Gemeinde eine wöchentliche Ausgabe von 496 M. An- geredet wurde, bei der Bezahlung von Winterkartoffeln den Kriegerfrauen durch Vorschusszahlung bzw. Staten- zahlung entgegenzukommen, was auch geschehen wird.

Weiter wurde angeregt, angehends der hohen Obst- und Gemüsepreise Höchstpreise festzulegen. Diese An-

gelegenheit wird der Preisprüfungsstelle des Ortes unterbreitet werden. Eine solche Maßnahme aber kann nur im Verein mit den anderen Gemeinden getroffen werden, weil sonst die Gefahr der Nichtzufuhr durch die auswärtigen Händler zu befürchten ist.

6. Der seitens des Kreisausschusses beschlossene Erhöhung der Kriegsfamilienunterstützung für die Wintermonate vom 1. September ab wird zugestimmt und trägt die Gemeinde wie im Vorjahr ein Mindest der

Mehrleisten. Die Erhöhung beläuft sich für jede Tochterfrau auf monatlich 1,50 M. und jedes Kind bis zu drei Kindern auf 1 M. für jedes Kind.

7. Unter Anträge und Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß der Bürgermeister anlässlich der Einführung des elektrischen Bahnbetriebes auf der Eisenbahnstrecke Nieder Salzbrunn-Fellhammer bei der Königl. Eisenbahndirektion den Antrag auf Errichtung einer Haltestelle in Weizstein gestellt hat. Dieser Antrag ist wegen Mangels eines Verkehrsbedürfnisses abgelehnt worden. — Bekanntgegeben wurde ein Dankesbrief des Kultors Menzel für die ihm anlässlich seines silbernen Ortsbildungs erzielte Ehrengabe. — Von der Einrichtung einer Küche für Massenspeisung durch die Gemeinde wird vorläufig Abstand genommen. Es sollen erst die Erfahrungen noch weiterer Gemeinden abgewartet werden, ehe die Gemeinde endgültig zu der Frage Stellung nimmt. Gelt steht, daß in kleineren Gemeinden das Bedürfnis nach einer solchen Einrich- tung im allgemeinen nicht vorhanden ist und auch die Durchführung gerade in hiesiger Gemeinde mit Rücksicht auf die getrennt vom Hauptort liegenden Kolonien sich besonders schwierig gestalten würde.

g. Steingrund. Das Eiserne Kreuz erhält der Erz-Reservist Steiger Walter von hier.

g. Neuhendorf. Das Eiserne Kreuz erhielten aus hiesiger Gemeinde der Kutscher Brünnig unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten und der Stellvertreter Reinhold Gärner von hier.

\* Wüstewaltersdorf. Das Eiserne Kreuz erwarb sich im Osten der Kirchfamilie Fritz Böer, Sohn des Gutsägters W. Böer hier selbst.

### Marktpreis.

Freiburg, 29. August. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 27,50 M. Gelber Weizen 27,50 M. Roggen 23,50 M. Brau-Gerste 30,00 M. Butter-Gerste 30,00 M. Hafer 30,00 M. Kartoffeln 14,00 M. Heu 7,00 M. Stroh, Flegelrühr, 6,00 M., geprétes 5,75 M., ungeprétes 5,50 M. Erbien — M. Bohnen — M. Butter: Molkereibutter 1 kg 4,60 und 3,90 M. Eier 1 Schod 12,00 M.

### Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge- schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

J. O. O. F. Hochwald —  
Donnerstag 31. August, abds.  
3 1/4 Uhr: A. — Schw.-Ver.

Für Kolporten-  
u. Wiederverkäufer  
billigste Bezugsquelle der  
Berliner  
Illustrirten Zeitung.  
E. Metzler's Buchhandlung,  
Ring 14.

### Nieder Hermsdorf.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen vom 2. Mai 1918 (Ergänzung vom 25. Mai 1918) zur Verordnung über den Verkehr mit Knochen, Rinderfüßen und Hornschläuchen vom 18. April 1918 (Reichs-Gesetzblatt Seite 276) § 2 a hat jeder, der gewerbsmäßig Kinder, Schafe und Schweine schlachtet, die fallenden frischen Knochen und Rinderfüße, soweit sie nicht dem Verkauf als Fleischbeilage im Schlächterladen an das Publikum dienen, dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H., Abt. Knochenwertung, Selt. A. Knochenstelle, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 35, täglich anzumelden, bis im Einzelfall eine besondere Vereinbarung mit dem Kriegsausschuss über fortlaufende Zuteilung des Gesäßes an bestimmte Betriebe getroffen ist. Die weitere Veräußerung solcher frischer Knochen und Rinderfüße in der bisherigen Art ist bis zum Eintreffen der Anweisungen des Kriegsausschusses gestattet.

Nieder Hermsdorf, 28. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Hühnerverkauf.  
Dem Kreis Waldenburg werden in nächster Zeit einige hundert Stück Hühner überwiesen werden.

Der Preis wird sich auf etwa 3,60 M. je Huhn stellen.  
Bestellungen auf Hühner nimmt das hiesige Gemeindevorsteherat entgegen.

Nieder Hermsdorf, den 28. 8. 16. Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Am 25. August 1916 ist die Butterkarte Nr. 991, lautend auf den Namen Max Petzold hier, Mittlere Hauptstraße 26 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf die Karte darf nichts verabfolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meideamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, den 28. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Spiritusmarken.

Der hiesigen Gemeinde sind wieder eine Anzahl Spiritusmarken überwiesen worden.

Diese gelangen bald im hiesigen Gemeindevorsteherat bezw. im Gemeindebüro in Fellhammer zur Ausgabe, und zwar an minderbemittelte Familien, in welchen sich Kinder im Alter bis zu 2 Jahren befinden, sowie an arme Kranke, welche durch Arztattest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen. Familienstammbücher sc. sind vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, 28. 8. 16. Gemeindevorsteher.

### Neuhendorf.

Es wird mir in nächster Zeit ein kleiner Posten Kleie zur Verteilung an die Viehhälter zugewiesen werden.

Diejenigen Personen, welche Kleie wünschen, haben sich bis spätestens Sonnabend den 2. September d. J. in meinem Büro zu melden.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Neuhendorf, 28. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Der hiesigen Gemeinde sind eine kleine Anzahl Spiritusmarken zugeteilt worden, welche an minderbemittelte Familien mit Kindern im Alter bis zu 1 1/2 Jahren Sonnabend den 2. September er., vormittags von 8—9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro zur Ausgabe gelangen.

Neuhendorf, 28. 8. 16. Gemeindevorsteher.

### Dittmannsdorf.

Die Entschädigung für das abgelieferte Metall kann bis 2. September, vormittags, im Gemeindebüro abgeholt werden. Anerkennungsscheine sind mitzubringen. Nicht abgeholt Beträge werden zu Kriegswohlfahrtszwecken verwendet.

Dittmannsdorf, 29. 8. 16. Gemeindevorsteher.

### Himbeeren, kaufen

Gustav Seeliger,  
G. m. b. H.

Schüttel - Äpfel  
Zoll - Äpfel

kaufen jeden Posten

Paul Opitz Nachf.,  
Friedländer Straße 33.

Kaufen

einen guten Wöhlerhund.

Bleiche Dimter, Dittersbach.

Rot- und

Weißweinflaschen

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.,  
Waldenburg.

Erbonfel,

ff. Weintorn, empfehlen

Gustav Seeliger,  
G. m. b. H.

Wer lebt solidem, jungem  
Mann auf kurze Zeit 50  
Mark gegen hohe Zinsen? An-  
gebote u. P. H. 20 in die Exp. d. Bl.



die lauernden Augen auf das noch schöne, stolze Weib gerichtet.

„Es handelt sich um Ihren Herrn Sohn, gnädige Frau, um den Herrn Leutnant.“

„Um meinen Sohn?“ fragte Frau v. Emden, wobei sich eine große Unruhe ihrer bemächtigte.

„Jawohl“, bestätigte Herr Silberling. „Sie brauchen indes keineswegs zu erschrecken, o nein, gnädige Frau, durchaus nicht! Wenn Max Silberling vor Ihnen steht, steht ein Ehrenmann vor Ihnen.“

„Bitte, kommen Sie zur Sache!“ drängte die geängstigte Frau.

„Zu Befehl, jawohl, Frau Majorin! Geachten Sie mir nur eine kleine, eine ganze kleine Einleitung. Wissen Sie, daß der Herr Leutnant sich in großer Geldverlegenheit befindet?“

Die Majorin griff die Lehne des Sessels; sie bedurfte eines Haltes. Was wollte dieser — dieser „Ehrenmann“ von ihr? Wollte er Geld? Sie hatte keines! War er gekommen, sie alle zu ruinieren?

Gewaltsam raffte sie ihre ganze Kraft zusammen. Nur dent Manne mit den lauernden Augen keine Schwäche zeigen.

Ach, und Herr Silberling hatte dieselbe ja längst erkannt! Herr Silberling wußte überhaupt so gut in den Verhältnissen der Majorin Bescheid, wie sie selbst.

Nur eins wußte er vielleicht nicht so genau wie die Mutter, und deshalb war er gekommen.

Er mußte, bevor er den Wechsel des Leutnants Oswald von Emden prolongierte, und bevor er ihm noch weitere Kapitalien vorschob, genau wissen, was an dem Gerede war, das da kursierte. War ihm die Hand der Millionärin, des einzigen Kindes des Kaufmanns Butenschön, sicher, so konnte er über Herrn Silberlings Vermögen verfügen. Aber Gewißheit mußte er haben. Auf des Leutnants Ehrenwort, das dieser bei Erwähnung der glänzenden Partie verpfändet, pfiff er.

Wenn aber die Mutter bestätigte, was der Sohn ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut, das war eine andere Sache. Dann war er heute abend im Besitz der gewünschten zehntausend Mark.

„Schulden hat jeder Leutnant“, sagte die Majorin, blaf bis in die Lippen, aber jeder Zoll eine Ladie.

„Na nu, nicht gerade jeder!“ lächelte Herr Silberling. „Aber das hat ja auch durchaus nichts zu sagen. Die Hauptache bleibt, daß er seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Also, die gnädige Frau ist darüber informiert, daß der Herr Sohn Schulden hat. Ist Ihnen auch die Höhe derselben bekannt?“

„Nein“, sagte die Majorin kühl. „Mein Sohn wird unter allen Umständen wissen, was er tut.“

„Daran habe ich niemals gezweifelt“, beeilte sich Herr Silberling zu versichern. „Niemals! Ich stehe dem Herrn Leutnant mit jeder Summe natürlich zur Verfügung. Vorausgesetzt, daß es sich bestätigt, daß Ihr Herr Sohn des Großkaufmanns Butenschön Tochter heiratet.“

Herr Silberling machte eine Pause, um zu erfahren, wie seine Worte auf die Majorin wirkten. Doch hatte sie sich sehr in der Gewalt, nachdem der erste Schreck über diesen sonderbaren Besuch überwunden war.

„Wer hat Ihnen davon geredet, daß mein Sohn sich um Fräulein Butenschön bewirbt?“ fragte sie.

„In erster Linie der Herr Leutnant selbst“, sagte Silberling. „Ihr Herr Sohn ist da in einer argen Klemme — Spielschulden, gnädige Frau! Sie wissen wohl: Spielschulden — Ehrenschulden! Er braucht bis morgen zehntausend Mark. Er soll das Geld haben, sobald Sie mir bestätigen, daß Ihr Herr Sohn sich mit Erfolg um Fräulein Butenschön bewirbt. Dazwischen mit aller Bestimmtheit, nach Ausspruch Ihres Sohnes, auf eine öffentliche Verlobung innerhalb sechs Wochen rechnen können.“

„Und das soll ich Ihnen bestätigen?“ fragte die Majorin verwundert.

„Es steht das ja selbstverständlich ganz in Ihrem Belieben. Nur bedenken Sie, Sie erweisen Ihrem Herrn Sohn einen großen Dienst! Sie kennen die Verhältnisse, wissen, wie weit Ihr Herr Sohn mit seinen Bewerbungen steht, und ob er Aussichten hat. Von Ihren Aussagen hängt das Wohl und Wehe des Herrn Leutnants ab.“

Die Majorin sagte langsam und mit Betonung: „Jawohl, mein Sohn bewirbt sich um Fräulein Butenschön. Es kann jeden Tag zum Klappen kommen. Schon gestern hätte er sich erklär, wenn nicht zur unrechten Zeit gerade eine Störung dazwischen gekommen!“

„Ist ein Korb von Seiten der jungen Dame vollständig ausgeschlossen?“

„Nach menschlicher Berechnung, ja. Fräulein Butenschön interessiert sich sehr für meinen Sohn.“

Max Silberling griff in die Brusttasche seines Rockes, zog ein Portefeuille hervor, dem er ein Papier entnahm.

„Wollen gnädige Frau sich für Ihre Aussage verbürgen?“

Die Majorin wischte einen Schritt zurück.

„Um Gotteswillen —“

„Pardon, meine Gnädigste, Diskretion ist Ehrensache. Wir können schweigen. O, wenn wir reden wollten!“

„Aber wozu denn eine Unterschrift?“ stotterte die Majorin.

(Fortsetzung folgt.)

## Franktireurst.

Von W. Kabel.  
(Nachdruck verboten).

### 1. Fortsetzung.

Die zehnte Kompanie schien nahezu allen gegnerischen Batterien als Ziel zu dienen. Was die braven Kriegsfreiwilligen jetzt erlebten, dagegen war alles Vorhergehende nur ein Kinderspiel gewesen.

Das Platschen der Granaten und Schrapnells verschlang jedes Wort. Unmöglich war es, sich mündlich zu verständigen. Unaufhörlich stob ein Regen von Geschosssplittern, Schrapnellkugeln, Erde, Steinen und Grasstücken über den Schützengraben hin.

Zusammengedrängt, mit weiten, mehr staunenden als entsetzten Augen starrten die Leute aus ihren Erdlöchern in das Stückchen Himmel hinaus, das sie zwischen der Decke ihres Schlupfwinkels und dem Rande des Schützengrabens zu erblicken vermochten.

Die Scherzworte waren verstummt. Wie ein furchtbarer Druck lag es auf allen. Immer ersticken sammelten sich die giftigen Gase der kreisenden Artilleriegeschosse in der engen Verhüllung an. Dazu mehrten sich die Verluste in erstaunender Weise.

Auch Fritz Herford hatte ein Granatsplitter den linken Arm gestreift und einen zentimeterlangen Riß zurückgelassen, den er sich sofort von seinem Brüder verbinden ließ.

Und dann versank die Sonne langsam hinter jenem Waldstreifen im Westen, wo die feindliche Artillerie offenbar ihre Stellungen hatte.

Noch eine Viertelstunde. Dann kam der Rebel. Dick, gelbbraun kroch es aus dem Boden hervor. Er lag er nur in einzelnen langen Schwaden über dem Boden. Aber diese milchigen Bögen schlossen sich schnell zu einem festen Ganzen zusammen.

Da schwieg auch der Donner der Geschütze.

Die Stille nach all dem nervenauspeitschenden Lärm war fast bedrückend.

Andere Lärm wurden laut.

Vom Flusse her das Knarren von Rädern, halblante Kommandos, das Poltern von Brettern und Balken: Pioniere schlugen eine Brücke. Zu sehen war nichts davon, nur hören tat man alles. Fest der dumpfe Schlag, mit dem Pfähle in das Ufer getrieben wurden. Fest ein Stampfen und Trampeln über dröhrende Bretter: eine Truppe, die die kaum vollendete Brücke passierte.

„Wir werden abgelöst“, meinte Herford zu den drei Leuten, mit denen er in dem Unterstand zusammenfaßte.

Aus der Nähe eine scharfe, an Befehlen gewohnte Stimme:

„Wo ist der Kompanieführer?“

Der Leutnant erhob sich, griff einen Halt suchend, nach dem Granatrand. Vor seinen Augen schwammen blutrote Nebel.

Aber mit aller Energie bekämpfte er diesen durch den Blutverlust hervorgerufenen Schwächeanfall.

Und dann stand Herford vor dem Regimentskommandeur.

„Bin zufrieden mit der Kompanie, sehr zufrieden. Hat sich gestern wie heute tadellos benommen. Ihr Name?“

„Leutnant der Landwehr Herford, Herr Oberst.“

„Sind Sie verwundet?“

„Zu Befehl, Streifschuß am linken Unterarm!“

„Gut, dann können Sie ja das Kommando über die Abteilung übernehmen, die in Bysor zur Bedeckung des dortigen Lazarettes einige Zeit bleiben soll. Treiben sich dort Franktireurs herum. Muß etwas der Gesellschaft auf die Finger gesehen werden! Gedehnfalls kann ich zu dem Zweck nur Leute hergeben, die leicht verwundet sind, ohne gerade ins Bett zu müssen. Alles Gesunde ist hier an der Front nötiger.“

Der Regimentskommandeur war wegen seiner abgehackten Sprechweise schon berühmt. Viel Worte machte er nicht. Und so gab er Herford die weiteren Anweisungen auch in derselben knappen Form.

Eine Viertelstunde später übernahm die bereits angekündigte bayerische Brigade den Dienst in den Schützengräben.

Landwehr war es, alles wetterharte Gestalten aus den Bergen, die die jugendlichen Kriegsfreiwilligen mit einem anerkennenden „Brave Baum seids, Kameraden!“ begrüßten.

Und wieder zwei Stunden später hatte Herford in einem 5 Kilometer zurückliegenden Dorfe seine aus 40 Mann bestehende Abteilung befehlt. Leute aus allen Kompanien waren es, jeder einzelne leicht angebrannt, zum Teil durch Streifschüsse, die von einem blutigen Feldunterarzt beim Scheine von ein paar Stalaternen noch schnell verbunden wurden.

Auch Unteroffizier von Mackrot befand sich darunter. Eine Schrapnellkugel hatte ihm ein Stück der Kopfhaut an der linken Schläfe fortgerissen, so daß er vorläufig weder Helm noch Mütze tragen konnte. Dafür bedeckte jetzt ein weißer Gewebeverband seinen Schädel, so daß er aussah wie ein Student, der von der Menzur kommt.

Gegen 9 Uhr abends, nachdem alles aus einer „Bouillonkanone“ ein reichliches warmes Essen erhalten hatte, wurde aufgebrochen.

„Sehen Sie zu, wie Sie sich nach der Karte zuordnen. 33 Kilometer sind es bis Bysor“, hatte der Oberst gesagt.

Und so marschierte die Abteilung denn auf einer Straße, die Herford für am günstigsten hielt, gegen Osten. Der lehnige, von Geleisen zerschnittene Weg, der auf der Karte als „Straße“ gekennzeichnet war, hörte jedoch plötzlich, nachdem man kaum eine halbe Stunde in tiefer Dunkelheit unterwegs war, so gut wie vollständig auf. Die Fortsetzung war nichts als eine schmale, nicht einmal von Bäumen eingefaßte Landstraße.

Zum Glück entdeckte Herford in der Nähe ein paar Gehölze, in denen Licht brannte.

Dort lag eine Landsturmkompanie. Der graubärtige Feldwebel, der sie befehligte, klärte den Leutnant über diesen merkwürdigen Weg sehr bald auf.

„Das bessere Stück gehört noch zu Frankreich. Und da, wo eigentlich nur noch eine Wagenspur zu sehen ist, fängt eben Belgien an. Vor einem Monat standen hier ja Grenzfähre, aber die haben meine Leute längst zum Ofenheizen benutzt.“

Als Herford sich dann nach dem Dorfe Bysor erkundigte, meinte der Feldwebel prompt:

„Keine ich genau, Herr Leutnant, üble Gegend. Viele Franktireurs. Alles belgisches Gestind schlimmster Art. Wir waren dort vier Tage im Quartier. — Der nächste Weg dorthin? Ja, das wird in der Dunkelheit schwer werden, sich zurecht zu finden.“

Er überlegte eine Weile.

„Am besten, ich gebe Herrn Leutnant meinen Unteroffizier Kulmen mit. Der ist schon dreimal mit einer Roten-Kreuz-Kolonne in Bysor gewesen. Mächtiger wär's aber wohl, Herr Leutnant würden hier übernachten und dann morgen den Marsch fortfestigen. Platz haben wir noch.“

Aber Herford mußte, obwohl seine Leute ebenso wie er selbst bereits mehr als übermüdet waren, unbedingt morgens 8 Uhr an seinem Bestimmungsort sein. An dem Befehl des Regimentskommandeurs ließ sich nicht denken.

So wurde denn Unteroffizier Kulmen geweckt.

Er erschien mit einem keineswegs sehr fröhlichen Gesicht, schütterte sein Gewehr und betrat mit dem Leutnant wieder die dunkle Straße.

Herfords Leute hatten sich inzwischen in einem nahen Heuschober niedergelegt und schnarchten bereits in allen Tonarten. Es kostete Mühe, sie zu wecken. Brummend, taurinell vor Erregung erhoben sie sich.